

Man kann darum das Werk allen empfehlen, die sich über das ökumenische Geschehen unserer Tage unterrichten wollen. Sie werden stets sorgfältige und genaue Auskunft finden. W. Seibel SJ

Staatslexikon. IV. Band: Hauriou-Konsum. (1248 Sp.) Freiburg 1960 Herder. DM 76,—.

Der 4. Band der 6. Auflage des von der Görresgesellschaft herausgegebenen Staatslexikons zeigt, verglichen mit Band II und III der 5. Auflage, deutlich, daß wir ins Zeitalter der industriellen und soziologischen Forschung eingetreten sind. Das macht den Band im allgemeinen zwar nüchterner, aber in manchen Fragen, vor allem auch grundsätzlicher Art wird man die 5. Auflage nicht entbehren können.

Der Wert eines solchen Lexikons eröffnet sich weniger einer Rezension als vielmehr dem Gebrauch. Immerhin lassen sich doch auch bei einer Durchsicht zur Rezension einige Dinge bemerken, auf die wir aufmerksam machen möchten.

Es fiel uns auf, daß — wir greifen heraus, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben — durcheinander SBZ (439, 695, 1030), Mitteldeutschland (175) und DDR (122, 715) gebraucht werden. Hier wäre zweifellos eine einheitliche Terminologie, gerade in Hinsicht auf den Gebrauch im Ausland, vorzuziehen. Unter dem Stichwort „Höhere Schulen“ wird ganz allgemein über Schulen dieser Art gehandelt, das „Humanistische Gymnasium“ erscheint unter dem Stichwort „Humanismus“. Ob da nicht ein Verweis notwendig gewesen wäre? Ebenso vermissen wir z.B. einen Verweis bei dem Stichwort „Kirche und Staat“ auf das Stichwort „Katholische Kirche“, wo weitaus das Beste über das grundsätzliche Verhältnis der beiden Partner zu finden ist. Auch bei dem Stichwort „Internationale Organisationen“ wäre ein Verweis auf das Stichwort „Katholische Organisationen“ angebracht gewesen.

Auf Grund dieser Feststellungen möchten wir vorschlagen, dem Gesamtlexikon einen Indexband beizufügen, der den Wert des Nachschlagewerks wesentlich erhöhen könnte. O. Simmel SJ

Herders Standard Lexikon. Farbig. 1. Band: A bis Generation (1472 Sp.) Freiburg 1959, Herder. Sbskr. DM 49,50.

Das auf 3 Bände berechnete Lexikon zeichnet sich dadurch vor den bisherigen Ausgaben ähnlicher Werke aus, daß es farbige Bilder in Offsetdruck bringt, rund die Hälfte aller Bilder, etwa 500 an der Zahl. Das ist zweifellos ein Vorzug. Auch die Schwarz-Weiß-Bilder sind klar und sauber. Der Satz ist trotz seiner Kleinheit hervorragend klar.

Das ermöglicht, daß verhältnismäßig viele Stichworte auf den 1472 Spalten behandelt sind. Sie geben knappe, aber zuverlässige Auskunft, vor allem auch in den praktischen Fragen des Lebens. So dürfte sich das Lexikon als recht nützlich erweisen. Vielleicht wäre es gut gewesen, bei noch lebenden oder in unsere Gegenwart hineinragenden Persönlichkeiten genauere Lebensdaten anzugeben. Ab und zu wüßte man gerne Tag und Monat ihrer Geburt oder ihres Todes. O. Simmel SJ

Das Fischer-Lexikon. Soziologie. Hrsg. Prof. Dr. René König. (364 S.) Frankfurt 1958, Fischer Bucherei. DM 3,30.

Den Schlüssel zu diesem die Soziologie behandelnden Lexikon-Band liefern die Beiträge „Geschichts- und Sozialphilosophie“ und „Person“. Die Absicht geht dahin, „Soziologie und Philosophie zunächst einmal säuberlichst voneinander getrennt“ zu halten (89), was jedoch keineswegs ausschließen soll, „daß sie später wieder zusammengeführt werden könnten“ (ebd.). Das dürfte durchaus ehrlich gemeint sein, aber auch hier zeigt sich, daß eben keine Wissenschaft ohne philosophische Prämissen betrieben werden kann, am allerwenigsten eine Wissenschaft, die es mit dem Menschen zu tun hat. So unterlegt denn auch diese Soziologie eine bestimmte Antwort auf die Frage: „Was ist der Mensch?“ und bejaht damit stillschweigend, daß diese Frage nicht nur sinnvoll gestellt, sondern auch beantwortet werden kann. Auch die Gleichsetzung von „sozial“ mit „zwischenmenschlich“ (wenigstens, wenn letzteres im Sinn von interindividuell verstanden wird) dürfte eine unbewußte sozialphilosophische Aussage — in diesem Fall allerdings negativen Inhalts — in sich schließen. Für den mit gehöriger Kritik gewappneten Leser ein durchaus nützliches Buch; der Herausgeber, der selbst die meisten Beiträge beigezeichnet hat, und seine Mitarbeiter sind Meister in der Kunst, auch schwierige Dinge in gedrängter Kürze durchsichtig und übersichtlich darzubieten. Daß in vielen Stücken nicht die herrschende Meinung, sondern die persönliche Ansicht des Verf.s vorgelegt wird, kommt — jedenfalls für den aufmerksamen Leser — deutlich genug zum Ausdruck.

O. v. Nell-Breuning SJ

Internationales Soziologenlexikon. Hrsg. Wilhelm Bernsdorf. (662 S.) Stuttgart 1959, Ferdinand Enke. DM 49,—.

Dieses Lexikon ist als Ergänzung zum Wörterbuch der Soziologie gedacht, das im gleichen Verlag erschienen ist. Es sind nicht nur Soziologen im engeren Begriff aufgenommen, sondern auch Leute, die in der Geschichte dieser Wissenschaft eine bedeu-

tende Rolle spielen. Allerdings meint der Hrsg., die Soziologie beginne erst mit den großen bürgerlichen Revolutionen und je weiter man zurückgehe, um so mehr erweise sich Soziologie nur als philosophische Theorie der Gesellschaft. Es wäre aber u. E. doch die Frage zu stellen, ob die heute übliche rein pragmatische Soziologie nicht in sich selbst ein Widerspruch ist, ob sie nicht immer schon ganz bestimmte philosophische Deutungen der menschlichen Existenz und damit auch der Gesellschaft voraussetzt, ja voraussetzen muß. Die Meinung des Hrsg.s bringt es mit sich, daß z. B. zwar Hobbes in der Liste der Namen erscheint, nicht jedoch Campanella, um nur ein Beispiel zu nennen. Im übrigen jedoch erweist sich das Lexikon als zuverlässige Auskunft über viele Soziologen, ihre Herkunft, geistige Richtung und ihr Schaffen.

O. Simmel SJ

Das östliche Deutschland. Ein Handbuch. (1014 S.) Würzburg 1959, Holzner-Verlag, DM 48,—.

Das vom Göttinger Arbeitskreis herausgegebene Handbuch behandelt die mit der Austreibung der Deutschen und der polnisch-russischen Besetzung sich ergebenden Probleme der Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie.

In einem ersten Teil werden die völkerrechtlichen Fragen erörtert, teilweise in Auseinandersetzung mit polnischen Völkerrechtlern. Es wird behandelt: das Annexionsverbot des modernen Völkerrechts, das Selbstbestimmungsrecht der Völker und schließlich die Massenvertreibungen. Diesen Teil darf man wohl als den wertvollsten betrachten, weil er nach allen Seiten die Rechtslage klärt. Mit Gefühlen, Emotionen, nationalen Affekten ist hier nichts gewonnen: Je eindeutiger der im Recht verankerte deutsche Anspruch herausgestellt wird, um so besser und um so sachlicher wird man dieses schwierige politische Problem lösen können. Freilich zeigt sich gerade auch hier, wie wenig das positive Völkerrecht allein fähig ist, überall klare Antworten zu geben. Ohne den Rückgriff auf das Naturrecht geht es nicht. Aber die naturrechtliche Forderung ist um so deutlicher.

Im zweiten Teil wird die Geschichte des deutsch-slavischen Verhältnisses, vor allem die Beziehung zwischen Deutschland und Polen dargestellt. Hier wird man doch manches anders sehen müssen. Wir halten es schon z. B. für eine unglückliche Problemstellung, wenn da ein Kapitel heißt: Preußisches Staatsbewußtsein und polnischer Nationalismus, worin vor allem Bismarcks Polenpolitik behandelt wird. Wenn in diesem Kapitel die katholische Geistlichkeit „fanatisch polnisch“ genannt wird (337),

so halten wir das für unrichtig, auch wenn im einzelnen in der Hitze des Kampfes manche Übertreibungen vorgekommen sein mochten. Wenn man schon Rechtsforderungen erhebt, und überdies noch sehr gut begründete, wie dies im ersten Teil geschehen ist, dann sollte man ruhig zugeben, daß der polnische Klerus ein gutes Recht für sein Volk vertrat, wenn er sich gegen die Simultanschulen wandte, die ihm der preußische Oberpräsident aufzwingen wollte. So kann und darf man die Dinge nicht beurteilen, wenn dieses schwere Problem friedlich zwischen den beiden Völkern gelöst werden soll, was doch zu wünschen ist.

Ein dritter Teil behandelt die wirtschaftlichen Fragen, vor allem auch die wirtschaftliche Stellung der Vertriebenen in der Bundesrepublik.

Schließlich ist noch ein eigener Teil den Deutschen in Böhmen und Mähren gewidmet und der sudetendeutschen Frage.

9 Karten, eine davon als Faltkarte, und 9 graphische Darstellungen geben ein anschauliches Bild der polnisch besetzten Gebiete sowie der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Stalin wußte sehr wohl, welchen Keil er zwischen die Deutschen und Polen treiben würde, als er in Teheran 1943 zum erstenmal von der Odergrenze für Polen sprach. Und man staunt, mit welchem Leichtsinne und welcher Verantwortungslosigkeit Churchill und Roosevelt das Problem aufgriffen. Aber aus Unrecht, ganz gleich wer es begeht, ist noch nie Frieden entstanden.

Das Buch zeigt erschütternd, mit wieviel Torheit, Engstirnigkeit und Brutalität auf beiden Seiten zwei Völker gegeneinander gehetzt wurden, die zu dem einen Europa gehören, das ohne sie nicht sein Antlitz trüge.

O. Simmel SJ

Frömmigkeit

Alvarez, Lili: In fremdem Land. Wege zur Laienspiritualität. (279 S.) Colmar-Freiburg 1958, Alsatia. Ln. DM 17,40.

Die Verfasserin ist eine vor dem letzten Krieg in der Welt bekannte Sportgröße, die Spanien im Tennis und beim Skilauf als Weltmeisterin vertreten hat. Heute tritt sie mit einem Buch hervor, das sich mit Fragen der Laienspiritualität befaßt. Es scheut vor heißen Eisen nicht zurück.

Am Beispiel des im Kriege gefallenen Franzosen Guy de Larigaudie entwickelt Frau Alvarez ihre Theorie einer Laienspiritualität, die zunächst die grundlegenden Unterschiede zur Ordenspiritualität fest-